

In der Muckibude der Kunst

Art Karlsruhe: Denkbar vielschichtig, aber durchwachsen und meist frei von aktuellen Debatten

Peter Anton meint es gut mit den Gästen der diesjährigen Art Karlsruhe. Am Stand der Stuttgarter Galerie Braunbehrens hat der US-amerikanische Bildhauer jede Menge Pralinen für sie angerichtet. Riesige Trüffel, Nougatkarrées und Likörstäbchen in edlen Boxen, mit Schleifen und Seidenpapier dekoriert. Zum Anbeißen – wären die Süßwaren nicht aus bemaltem Aluminium. 295 000 Euro kostet Antons „Chocolate Tower“, ein drei Meter in die Höhe ragender Balanceakt aus wetterfestem Naschwerk, der schon in den ersten Stunden nach der Vernissage am Mittwoch zu einem der meist fotografierten Objekte dieser wichtigsten Kunstmesse im süddeutschen Raum avancierte.

Das ist kaum verwunderlich, liefert er doch ein schönes Bild für den Mix aus Schaulust und Pragmatismus ab, der die Art Karlsruhe auch im 17. Jahr ihres Bestehens prägt. Als solider, mittelständischer Handelsplatz für die Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts hat die Messe ihr Klientel längst im Privatkundenbereich gefunden. Internationale Investoren dagegen bleiben fern – und damit auch jene global agierenden Galerien, die es sich leisten wollen oder können, auch komplexe, in aktuelle Diskurse verstrickte oder gesellschaftlich relevante Positionen in ihr Programm zu nehmen.

Drängende Themen wie Klimawandel, Migration, die Polarisierung der politischen Debatte oder Fragen der Digitalisierung, denen sich Kunstschaffende zuletzt verstärkt gewidmet haben, bleiben so weitgehend außen vor. Eine der wenigen Ausnahmen bildet Herman de Vries mit seiner Arbeit „Nothafagus“ bei der Galerie Geiger, für die der niederländische

Land-Art-Künstler unterschiedliche Blätter des gleichnamigen Baumes zu einem wunderbar zarten Bildgedicht über Diversität sortierte. Seit seinem viel beachteten Auftritt an der Venedig Biennale 2015 wird der inzwischen 89-Jährige als Pionier der ökologischen Kunst gefeiert. In Karlsruhe markiert er damit allerdings eine Außenseiterposition.

Ungeachtet dessen ist die Qualität der Messe dennoch gut und lohnt einen Besuch – nicht zuletzt aufgrund der hohen Zahl ambitionierter „One Artist Shows“, die den Blick auf einzelne Werke fokussieren im schier unübersehbaren Angebot der 210 beteiligten Galerien, größtenteils aus dem deutschsprachigen Raum, und den Arbeiten von insgesamt knapp 1600 Kunstschaffenden.

Ökologische Kunst in der Außenseiterrolle

So präsentiert der Freiburger Galerist Albert Baumgarten eine gelungene Minischau des Malers Cornelius Völker, der hier vom Trompe-l'œil eines mit Tape an die Wand gepinnten DIN-A4-Bogens über einen sattgrünen Zimmerpflanzen-Dschungel bis zum pastos in Ölfarben geschichteten „Papierstapel“ das Thema Blatt durchdekliniert.

Bei der Galerie Claeys gelingt der Bildhauerin Monika Schmid das Kunststück, den weitläufigen Stand mit kaum mehr als einem Hauch von Material derart zu dominieren, dass die Besucher wie hypnotisiert vor den fragilen Flechtwerken aus Draht und Vlies der 65-Jährigen verhar-

ren. Die Staufener Galerie K dagegen zeigt berserkerhaft bearbeitete Materialbilder im Industrial-Look des in Berlin und Brasilien lebenden Bildhauers Ulrich Gehret. Während Ria Stahlberger aus Weil am Rhein gerahmte Graffiti des legendären Sprayers von Zürich, Harald Naegeli, mitgebracht hat, sind bei Marek Kralewski die stringenten Arbeiten des Freiburger Bildhauers Jochen Kitzbühler zu sehen, der sich für die Engführung wissenschaftlicher und künstlerischer Formen der Wissensproduktion in Bildern und Skulpturen interessiert. Die Künstlerin Stef Stagel überzeugt bei Galerie Maas aus Reutlingen dagegen mit dezenten Übermalungen von abfotografierten Magazinseiten, in denen sie Details aus Modefotografien in Schwärmen zum Tanzen bringt.

Zu den Höhepunkten der diesjährigen Art Karlsruhe gehört neben den mit sicheren Werten von Max Liebermann bis Gerhard Richter bestückten Ständen der Händler Ludorf, Osper und Schlichtenmaier die Kojen der Berliner König Galerie mit einer großartigen Soloschau von Annette Kelm, die hier wunderbar skurrile „Blüten“-Stillleben mit teils hinreißend dilettantisch gefälschten Banknoten präsentiert. Eine andere ihrer Serien widmet sich 14 haushohen Travertinsäulen, welche der NS-Architekt Albert Speer 1936 für ein später nicht realisiertes Mussolini-Denkmal in Berlin aus dem Stein hatte hauen lassen und die nun – Ironie der Geschichte – auf dem Parkplatz eines Stuttgarter Recyclingunternehmens wie bestellt und nicht abgeholt herumstehen.

Eine schräge Metapher für das Bemühen der Messe, mit einem denkbar vielschichtigen, durchwachsenen Programm

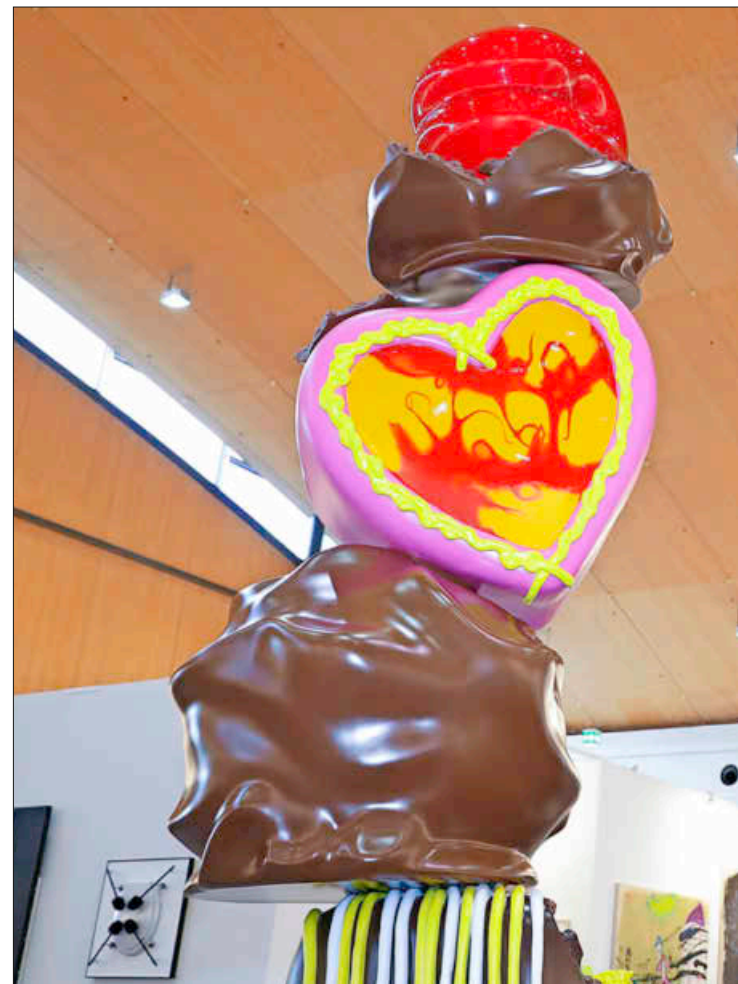


FOTO: JÜRGEN ROSNER

Peter Antons „Chocolate Tower“ bei der Stuttgarter Galerie Braunbehrens

samt Preisen, Talks und Sonderschauen Relevanz zu erzeugen, liefert der Performancekünstler Thomas Putze. Am Stand der Stuttgarter Galerie Schacher hat er sich eine Muckibude eingerichtet, in der er mit 15-Kilo-Hanteln am Handgelenk öffentlichkeitswirksam versucht, Bilder zu malen.

Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit, könnte man mit Karl Valentin folgern – was sie aber nicht vorm Scheitern schützt.

Dietrich Roeschmann

Art Karlsruhe, Messe Karlsruhe, Messeallee 1, Rheinstetten. Bis 16. Februar, Fr bis So 11-19 Uhr. www.art-karlsruhe.de